

FRITZ MAURER

8. 1. 1929 – 27. 12. 2016



Am 27. Dezember 2016 verstarb Fritz Maurer, zuletzt wohnhaft im Haus Sankt Monika in Stuttgart-Neugereut, in der Nähe seines langjährigen Wohnsitzes Stuttgart-Hofen, im Alter von 87 Jahren.

Geboren wurde Fritz Maurer am 8. Januar 1929 in Augsburg und gehörte zu den Persönlichkeiten, die über Jahrzehnte die praktische Archäologische Denkmalpflege in Württemberg entscheidend geprägt und weiterentwickelt haben. Im Jahre 1952 wurde er als Kraftfahrer im Dienst des Landes eingestellt und führte vorwiegend für das damalige Staatliche Amt für Denkmalpflege in Stuttgart und für das Württembergische Landesmuseum Fahrten durch. Dabei begleitete er alle damals aktiven Wissenschaftler der Denkmalpflege wie Prof. Dr. Oscar Paret und Dr. Hartwig Zürn, die Direktoren Prof. Dr. Werner Fleischhauer und Prof. Dr. Siegfried Junghans sowie Prof. Dr. Albert Walzer bei ihren dienstlichen Tätigkeiten. Den von ihm später mit voller Leidenschaft und Liebe ausgeführten Beruf des Grabungstechnikers gab es damals noch nicht – in jenen Jahren steckte die Bodendenkmalpflege, die spätere Archäologische Denkmalpflege, noch in den Anfängen.

Auf den Fahrten mit seinem Vorgesetzten, dem späteren Landeskonservator Zürn, hat er jedoch keineswegs den ganzen Tag tatenlos im Auto verbracht, sondern sich sehr schnell in die

praktischen Grabungsarbeiten eingesehen und selbst eingebracht. Sein persönliches Interesse an der Geschichte unseres Landes und sein technisches Geschick kamen ihm dabei zugute. Schon 1952 konnte er bei der ersten Grabung in Ehrenstein, unter Leitung von Paret, mitarbeiten, und vor allem mit Zürn schloss sich in den folgenden Jahrzehnten eine Vielzahl archäologischer Ausgrabungen an.

Von diesem Zeitpunkt an engagierte sich Fritz Maurer wie kaum ein anderer für die Belange der Grabungstechnik, angefangen mit der technischen Ausstattung des Geräteparks, über die Präparation der Grabungsflächen, bis hin zur fotografischen Dokumentation der Befunde mit großformatigen Plattenkameras und später Kleinbildkameras. Ein besonderes Anliegen waren ihm die zeichnerische Aufnahme der Befunde und die vermessungstechnische Einhängung der Grabungsflächen. Seine praktischen Fähigkeiten führten auch zur optimalen Sicherstellung fragiler Funde bis hin zu großformatigen *En-bloc*-Bergungen wie in Eberdingen-Hochdorf. Ebenfalls sorgte er stets dafür, dass die Infrastruktur zielorientiert organisiert wurde und dass die Ausgrabungen zügig und konsequent durchgeführt und termingerecht abgeschlossen werden konnten.

All diese Erfahrungen brachte Fritz Maurer auch der jüngeren Generation von Archäolo-

gen wie Jörg Biel, Ingo Stork oder meiner Person nahe. Dabei erinnere ich mich sehr genau an meine Anfangszeit im Regierungsbezirk Stuttgart ab dem 1. Januar 1972, wo ich als junger Kollege und langjähriger Ausgrabungsleiter in Rottweil ganz bestimmte Vorstellungen von der Dokumentation hatte. In vielen fruchtbaren Diskussionen haben wir uns in den ersten Monaten meiner Dienstzeit mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Dies führte schließlich auch – auf Anregung von Prof. Dr. Kurt Bittel – zur gemeinsamen Durchführung einer Lehrgrabung mit dem Deutschen Archäologischen Institut in Rottweil, bei der junge klassische Archäologen mit den Methoden der Feldarchäologie vertraut gemacht werden sollten.

Unter den zahlreichen Projekten möchte ich an dieser Stelle nur die Grabungen in verschiedenen alamannischen Friedhöfen – so in Bopfingen, Kirchheim/Ries und Kirchheim/Teck – oder die großflächigen Ausgrabungen im römischen Lagerdorf von Rainau-Buch und am Limestor bei Dalkingen sowie im römischen Gutshof von Bondorf nennen. Höhepunkt seiner praktischen Tätigkeit war aber sicherlich die Entdeckung und Ausgrabung des frühkeltischen Fürstengrabhügels von Eberdingen-Hochdorf in den Jahren 1978 und 1979. Dabei soll ganz besonders auch sein persönlicher Einsatz erwähnt werden. Stets hat er selbst Hand angelegt und die Mitarbeiter durch seine vorbildliche Leistung für ihre Aufgaben motiviert. Seinem Spürsinn sind zahlreiche herausragende Denkmäler zu verdanken.

1965 wurde Fritz Maurer die erste neu geschaffene Stelle eines Grabungstechnikers in Baden-Württemberg zugeteilt, so dass er in seiner knapp drei Jahrzehnte währenden Tätigkeit diesen Beruf entscheidend mitgestalten konnte. An seiner Person kann beispielhaft gezeigt werden, dass dieser Beruf fraglos eine angemessene Besoldung verdient und dass hierfür eine gezielte und fundierte Ausbildung erforderlich ist, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass der Grabungstechniker vor Ort bei archäologischen Ausgrabungen für die gesamte technische Abwicklung und für die Dokumentation der Befunde verantwortlich zeichnet. Von der Qualität der Dokumentation und der Befundunsicherung hängt nicht zuletzt auch die historische Aussagekraft der jeweiligen Befundsituation ab. In diesem Sinne hat Fritz Maurer über Jahre und Jahrzehnte hinweg nicht nur in Baden-Württemberg, sondern in der gesamten Bundesrepublik Deutschland versucht, den Beruf des Grabungstechnikers und die Ausbildung hierfür zu regeln und in feste Bahnen zu lenken. Beim Römisch-Ger-

manischen Zentralmuseum in Mainz und später bei der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt hat er an vielen Abschlussprüfungen mitgewirkt. Mehrere Generationen junger Grabungstechniker/-innen sind durch seine Ausbildung gegangen und werden sich stets mit Hochachtung und Freude an ihren Lehrmeister erinnern. Aber nicht nur die technische Ausbildung vor Ort, sondern auch die theoretische Ausbildung, wie etwa die Einweisung in die Wartung der Grabungsgeräte oder in Sicherheitsvorschriften hat er mit großer Umsicht betrieben. Ohne Zweifel kann gesagt werden, dass Fritz Maurer entscheidenden Anteil am Ausbildungsberuf des Grabungstechnikers hatte: Die dreijährige Fortbildung zum „Geprüften Grabungstechniker“ ist mit seinem Namen untrennbar verbunden und wird heute an zahlreichen Denkmalämtern in der Bundesrepublik Deutschland betrieben. Und schon seit einigen Jahren werden auch an der Fachhochschule für Technik in Berlin Grabungstechniker ausgebildet – ein Zeichen, wie wichtig die grundsätzlichen Überlegungen von Fritz Maurer waren.

Nach der Gründung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Januar 1972 übernahm Fritz Maurer für alle Grabungstechniker in Baden-Württemberg die Sprecherrolle. Als Vorsitzender der Fachgruppe „Grabungstechnik“, einem Teil der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren, war es ihm ein besonderes Anliegen, durch gezielte Fortbildungsmaßnahmen nicht nur die Auszubildenden, sondern auch die schon tätigen Techniker mit den neuesten grabungstechnischen Methoden vertraut zu machen. So entstanden Kurse zur Archäozoologie, Anthropologie, Vermessungskunde, Feuchtbodenarchäologie und zur Restaurierung der Funde und damit auch zu den Fragen einer technisch einwandfreien Bergung. Dieser Aufgabe widmete er sich bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahre 1992 mit großem Erfolg und großem Einfühlungsvermögen.

Mit dem Tode von Fritz Maurer verliert die Landesarchäologie einen Kollegen, der über Jahrzehnte das technische Geschick auf fast allen großen archäologischen Ausgrabungen im nördlichen Württemberg maßgeblich geprägt und gestaltet hat. Sein außerordentliches Talent für technische Fragen und Vorgänge machte ihn zu einem unersetzlichen Mitarbeiter. Viele, die von ihm zum Grabungstechniker ausgebildet worden sind, werden sich stets an seine kantige, aber ehrliche und stets von Freundlichkeit und Heiterkeit geprägte Persönlichkeit erinnern.

Stuttgart, im Februar 2017

Dieter Planck

**LISTE DER WICHTIGSTEN ARCHÄOLOGISCHEN AUSGRABUNGEN
UNTER DER TECHNISCHEN LEITUNG VON FRITZ MAURER**

- 1952 jungsteinzeitliche Feuchtbodensiedlung bei Ehrenstein (Alb-Donau-Kreis), erste Kampagne
- 1955 jungsteinzeitlicher Grabhügel bei Unterjettlingen (Lkr. Böblingen)
- 1958/59 keltische Viereckschanze von Tomerdingen (Alb-Donau-Kreis)
- 1959 keltischer Friedhof von Nebringen (Lkr. Böblingen)
- 1960 zweite Kampagne in Ehrenstein
- 1961/62 römisches Kastell Heidenheim
- 1962/63 alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Lkr. Heidenheim)
- 1962–64 alamannischer Friedhof von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis)
- 1963/64 Grabhügel von Hirschlanden (Lkr. Ludwigsburg)
- 1964/65 keltischer Fürstengrabhügel Grafenbühl in Asperg (Lkr. Ludwigsburg)
- 1964–67 Grabhügelfeld von Mühlacker (Enzkreis)
- 1965/66 alamannischer Friedhof von Hemmingen (Lkr. Ludwigsburg)
- 1968 jungsteinzeitliche Siedlung im Schloßlesfeld bei Ludwigsburg
- 1968–72 alamannischer Friedhof von Bopfingen (Ostalbkreis)
- 1971 alamannischer Friedhof von Kirchheim unter Teck (Lkr. Esslingen)
- 1973–79 Grabungen im römischen Lagerdorf in Rainau-Buch und am Limestor bei Dalkingen (Ostalbkreis)
- 1975 römischer Gutshof von Bondorf (Lkr. Böblingen)
- 1977 römischer Friedhof beim Schirenhof in Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis)
- 1978/79 keltischer Fürstengrabhügel in Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg)
- 1976–80 keltische Viereckschanze in Fellbach-Schmiden (Rems-Murr-Kreis)
- 1981/82 römischer Gutshof in Großsachsenheim (Lkr. Ludwigsburg)
- 1983 jungsteinzeitliche Siedlung in Creglingen-Frauental (Main-Tauber-Kreis)
- 1983–85 fränkischer Friedhof in Dittigheim (Main-Tauber-Kreis)
- 1984 keltische Viereckschanze von Ehningen (Lkr. Böblingen)
- 1986/88 römischer Gutshof von Bietigheim (Lkr. Ludwigsburg)
- 1989 urnenfelderzeitliche Siedlung in Pflaumloch (Ostalbkreis)
- 1989–91 Siedlungsgrabungen in Bopfingen (Ostalbkreis)